

Berlin nachgejucht worden wäre. Und da will ein Blatt, wie die „St. James Gazette“ es zu einem Bericht über Deutschland gegen Großbritannien stampfen, daß wir eine nicht erbetene Unterstützung auch selbstständig nicht gewährt haben. Die Bestimmungen der völkerrrechtlichen Verträge über die Schließung oder Öffnung der Meerengen sind nicht um besonderer deutscher Interessen willen getroffen worden. Eine etwa zu Gunsten Rußlands vorgesehene Verletzung dieser Bestimmungen in Konstantinopel zur Sprache zu bringen, wäre in erster Reihe England, in zweiter Frankreich und andere Mittelmeerstaaten zu berufen. Aber nicht ein einziger der näher beteiligten Staaten hat versucht, die Meerengenfrage unter Berufung auf die geltenden Verträge grundsätzlich gegen Rußland aufzurollen. Alles was darüber in der Presse erzählt wurde, ist Fabel. Am wenigsten kann Deutschland in einer Angelegenheit, die uns überhaupt nicht oder doch nur zu allererst berührt, diplomatische Geschäftigkeit entwickeln, bloß damit England Anlaß erhält, sich, wie früher öfters, am St. Petersburger Hofe als besserer Freund einzuschmeicheln.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht eines Berliner Blattes, nach der ein neuer Gouverneur für Kamerun als Nachfolger v. Puttkamers in Aussicht genommen sei, als jeder Grundlage entbehrend und fügt hinzu, Puttkamer, der erst kürzlich eine längere Informationsreise im Innern des Schutzgebietes beendet habe, beabsichtige, nach Ablauf seines Heimaturlaubes nach Kamerun zurückzukehren.

Oesterreich-Ungarn. Marienbad, 16. August. Kaiser Franz Josef ist um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von König Eduard begrüßt worden. Bei dem Festmahl zu Ehren des Kaisers brachte der König einen Trinkbruch aus, worin er dem Kaiser für den Besuch dankte und seiner stetigen Freundschaft versicherte. Hierauf dankte Kaiser Franz Josef und trank auf das Wohl des Königs, des königlichen Hauses und die Dauer der traditionellen Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Norwegen. Christiania, 16. August. Wie die Abendblätter aus Tromsø melden, ist Kapitän Kraemer, der die vielbesprochene Flaschenpost auf der Insel Mofsen bei Spitzbergen fand, heute dort eingetroffen. Er teilt mit, daß die Flasche von der norwegischen Expedition ausgeworfen sei. Das Gerücht, es sei eine Flaschenpost Andrés, sei vollständig erfunden.

Sowjetisch-japanischer Krieg. Die japanischen Sturmangriffe auf die Befestigungen von Port Arthur dauern unausgesetzt fort. — Der russische Gesandte in Peking verlangt von der chinesischen Regierung die Rückgabe des von den Japanern im Hafen von Tschifu weggenommenen Torpedobootzerstörers „Retshitelny“.

Petersburg, 15. August. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 13. d. M. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15stündigen Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Tauschen und Siaoqushan an, nachdem sie am Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während starken Regens Angriffe auf die Ostfront, welche aber überall zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf die ganze Front von den Wolsbergen bis Tauschen unternommen. Der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen beschossen.

Petersburg, 15. August. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Nudon vom heutigen Tage: Am 14. August fand ein Angriff auf Port Arthur statt, bei dem die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten; die Verteidigung leitete General Stössel; der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich, die Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden, der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison stößt den Truppen Bewußtsein auf den Sieg ein.

Tokio, 15. August. (Amtliche Meldung.) Aus mehreren Berichten über die Beschlagnahme des russischen Torpedobootzerstörers in Tschifu geht folgendes hervor: In der Nacht vom 10. August bemerften die japanischen Torpedobootzerstörer „Matschimo“ und „Kasumi“ auf einer Kreuzfahrt zur Aufsuchung des geretteten russischen Geschwaders einen augenscheinlich russischen Torpedobootzerstörer, der mit voller Geschwindigkeit westwärts dampfte. Das Schiff wurde sofort verfolgt, verschwand aber in der Dunkelheit. Die Japaner setzten die Nachforschung bis zum Morgen fort und fanden, daß der feindliche Torpedobootzerstörer sich nach Tschifu gesücht hatte. Sie blieben bis zur Nacht außerhalb der territorialen Gewässer und warteten vergebens darauf, daß das russische Schiff herauskomme, liefen dann in Tschifu ein und fanden, daß das Schiff der „Retshitelny“ war und daß keine Anzeichen von einer Enttarnung des Schiffes vorhanden waren. Demgemäß wurde Leutnant Terashima entsandt, um dem russischen Kommandanten die Alternative zu stellen, den Hafen vor Tagesanbruch zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kommandant nahm keine der beiden Forderungen an und gab, während die Unterredung fortgesetzt wurde, seinen Leuten den Befehl, die Maschinen zu zerstören und zu feuern. Dann ergriff er plötzlich Terashima und stürzte sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe sprang mit einem japanischen Dolmetscher ins Meer. Andere Russen begannen darauf Feindseligkeiten, während das Magazin des „Retshitelny“ in die Luft gesprengt wurde, wobei den Japanern Verluste zugefügt wurden. Der „Retshitelny“ wurde sodann genommen und aus dem Hafen geschleppt. Die Japaner hatten einen Toten und 14 Verwundete.

Nagasaki, 16. August. Gestern vormittag wurden in Sajo 600 Ueberlebende vom „Kurik“ eingebracht. Ferner lief dort ein japanisches Hospitalschiff mit 77 verwundeten japanischen Seeleuten ein. Unter ihnen befindet sich Prinz Kapsho.

London, 16. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Tsingtau, 14. d. M.: Admiral Matsewitsch, der schwer am Kopf und an den Beinen verwundet ist, sei im Hospital zu Tsingtau mit vorzüglichem Erfolge operiert worden und befinde sich jetzt außer Gefahr. Der „Jesarewitsch“ sei wertlos geworden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. August. Seit ziemlich einem Jahre ist ein reich illustriertes Buch mit 100 verschiedenen Ansichten von Eibenstock und der großen weiten Umgebung in Arbeit. Wir können konstatieren, daß das projektierte Werkchen in Druck ist, daß sämtliche Autotypien, soweit die Photographien eingezogen, fertiggestellt sind und daß das Buch in kürzester Zeit erscheinen wird. Ein derartiges Buch, das die natürlichen Schönheiten des westlichen Erzgebirges, die Industrie in allen ihren einzelnen Teilen, sowie das kommerzielle und Verkehrsleben schildert und die Erzählungen durch vortreffliche Ansichten verständlicher macht, muß mit Freuden begrüßt werden. Das Buch ist nicht mit einem Adress- oder Anzeigebuch zu verwechseln, sondern es ist

eine Heimatskunde und schließt für die in Frage stehenden Ortschaften sowohl als auch für die Industrie, Verkehrsanstalten und Handelsbetriebe gleichzeitig eine dauernde Reklame in sich.

Eibenstock. Eine Schöffengerichtsverhandlung, wie sie hier wohl nicht vorgekommen war, ist am vergangenen Sonnabend nachmittag nach zweitägiger Sitzung beendet worden. Es handelte sich um die Strafsache gegen den Gemeindevorstand Herrn Fugmann aus Hundshübel wegen Verletzung des Verwalters gen. Staatsforstrevierers, Herrn Oberförster Harter, und des Waldwärters-Anwärters Huster, beide in Hundshübel wohnhaft. Nach der Anklagechrift wird Fugmann beschuldigt, in einer öffentlichen Gemeinderatsitzung den Huster wiederholt als „Lump“ bezeichnet und hinzugefügt zu haben, daß dem Oberförster auch nicht mehr geglaubt werden könne, da er so einen Lump in Stellung behalte und sogar zu keiner Entlastung falsche Auslagen gemacht und andere Personen zu unwahren Angaben der Untersuchungsbehörde gegenüber veranlaßt habe. Die Vorgeschichte des Prozesses bildet die bis jetzt leider noch nicht aufgeklärte Ermordung des Handarbeiters Gerber aus Hundshübel, welche, wie erinnerlich, am 14. Juli v. J. im Hartmannsdorfer Staatsforstrevier etwa 50 m seitwärts der Schneeberg-Kurbacher Straße geschah. Damals wurde gleich nach der Auffindung der Leiche Gerbers Huster als der Mörder desselben bezeichnet, weil er früher einmal mit Gerber und mehreren andern Streit gehabt, dabei tüchtig verbauden worden war und in der Wut gesagt haben sollte, heute sei es ihm infolge der Uebermacht unmöglich, sich Vergeltung zu verschaffen, aber es werde schon einmal passen, daß ihm einer der Beteiligten in den Weg komme, dann müßte einer von ihnen auf dem Plage bleiben. Trotz der seinerzeitigen umfangreichen staatsanwaltschaftlichen Untersuchung, welche das Ergebnis hatte, daß Huster nicht der Täter sein könne, beharrt die Bevölkerung Hundshübels vielfach bei ihrer gegenteiligen Ansicht. Heute nun mußte, obwohl die Untersuchung gegen Huster endgültig und rechtskräftig eingestellt ist, deshalb, weil der Beklagte dadurch den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen liefern wollte, die ganze Gerber'sche Mordsache nochmals aufgerollt werden. Da der Verhandlungssaal des königlichen Amtsgerichts zu klein erschien, denn es waren über 40 Zuhörer geladen und außerdem war starker Andrang seitens der Hundshübeler Einwohnerschaft zu erwarten, war der Saal der hiesigen Industrieschule gemietet und dem Zweck entsprechend vorbereitet worden. Als öffentlicher Ankläger war Herr Staatsanwalt Gätzel aus Zwickau erschienen. Vertreter der als Nebenkläger zugelassenen Beteiligten, Herren Harter und Huster, war Herr Rechtsanwalt Eißner I aus Zwickau, während die Verteidigung des Angeklagten Herr Rechtsanwalt von Einsiedel von hier übernommen hatte. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde wiederum festgestellt, daß Huster der Mörder Gerbers nicht sein könne und daß deshalb alle gegenteiligen Behauptungen aus der Luft gegriffen und nur dazu geschaffen seien, dem unschuldig Verdächtigten die Ehre abzuschnitten. Dasselbe ist auch bezüglich des Herrn Oberförster Harter angenommen worden, weil diesem vorgeworfen worden ist, daß er einen derartig beschuldigten Menschen nicht nur in Stellung behalte, sondern auch noch „herauszureißen“ versucht habe. Auf Grund dieser Beweisaufnahme beantragte Herr Staatsanwalt Gätzel eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten, während die Verteidigung für Freisprechung plaidierte. Nach anberthaltendiger Beratung des Schöffengerichts wurde Fugmann nach §§ 185 und 186 des R.-Str.-G.-B. zu einem Monat Gefängnis, zur Tragung sämtlicher Kosten und zur Erstattung aller den Nebenklägern erwachsenen Kosten verurteilt. Außerdem wurde den Nebenklägern die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in verschiedenen Blättern zu veröffentlichen.

Dresden, 13. August. Ueber eine vom Kaiser Sr. Maj. dem König Georg zugedachte Aufmerksamkeit wird geschrieben: „Das 16. Ulanen-Regiment in den altmärkischen Städten Salzwedel und Gardelegen trifft am 1. September in Berlin ein, um an der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde und dann am Kaisermandover teilzunehmen. Chef dieses berühmten Regiments, das namentlich 1870 durch den Todesritt bei Mars la Tour sich unverwundliche Lorbeeren erworben, ist König Georg von Sachsen. Er hat als Prinz oft und gern in der Garnison dieses Regiments gemeilt. Seine Krankheit und sein immer noch jetzt nicht vollauf befriedigender Gesundheitszustand machen es dem greisen Herrscher unmöglich, sein Regiment in der Garnison zu sehen. Ob König Georg selbst nach Berlin kommen kann, ist ja noch eine andere Frage, das hängt lediglich von seinem Gesundheitszustand ab. Wenn daraus, daß das Regiment nun bereits zum vierten Male hintereinander an den Kaisermandover teilnimmt, der Schluß gezogen wird, daß ihm eine andere besondere Ehrung zugedacht sei, so ist das falsch. Es handelt sich hierbei nur um eine Aufmerksamkeit und Liebeshuldigung gegen den König Georg von Sachsen, mit dem unsern Kaiser die innigsten Bande der Freundschaft verbinden.“

Dresden, 16. August. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr ist auf dem Königsbrüder Platz ein Totschlag verübt worden. Zwei Arbeiter, Eugen Veier und Max Franz, trafen dort, ersterer von der Arbeit kommend, zusammen. Es wurde Schnaps und Bier aus dem nächsten Restaurant geholt und Veier, der Geld hatte, bezahlte. Er gab auch einem dritten Arbeiter, der sich dazugesellen hatte, noch 10 Pfg. zu Schnaps. Franz verlangte nun gleichfalls Geld, was Veier verweigerte. Es kam zu einem kurzen Wortwechsel. Veier warf dem Franz seinen leerdichten Lebenswandel vor, worauf Franz mit gleicher Münze antwortete. Veier versetzte als Antwort dem Franz ein paar Ohrfeigen, worauf Franz sofort sein Messer zog und es Veier so heftig in die Brust stieß, daß Lunge und Herz durchschnitten wurden und der unglückliche junge Mann sofort zusammenbrach. Ehe der von den Umstehenden rasch herbeigeholte Arzt zur Stelle war, verschied Veier. Der Täter machte keinen Fluchtversuch, sondern ließ sich gleichgültig obführen. Er ist ein ganz verkommenes, dem Trunke ergebenes, noch junger Mensch, der von seiner alten Mutter erhalten werden mußte, da er zur Arbeit zu träge war. Die arme alte Frau, deren einziger Sohn er ist, erhielt sogar von dem Unglückseligen oft Schläge, wenn sie ihm nicht genug Geld zu Schnaps geben konnte. Vor 8 Tagen erst ist Franz aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er leugnet die Tat nicht, behauptet aber, in Notwehr gehandelt zu haben. Seinen Wirkthäten auf der Altonastraße 84, wo er eine Schlafstelle inne hatte, schuldete Franz bereits gegen 40 Mark. Der Ersttöchter, Eugen Veier, war der Sohn eines Johann Meher-Strasse 10 wohnenden pensionierten Gendarmen. Er war 25 Jahre alt, hatte den Chinafeldzug mitgemacht, bereitete jedoch infolge seines Leichtsinns seinen Eltern auch nicht viel Freude. Er war erst vor kurzem aus der Strafanstalt Hoheneck entlassen worden, wo er ein halbes Jahr Gefängnis verbüßte, da er sich an einem Polizeiergeanten tätlich vergreifen hatte. Auch war Veier schon etliche Male wegen Körperverletzung verurteilt. Zu bedauern sind besonders der alte fränkische Vater und die Mutter des Ersttöchteren, deren

Sohn, nachdem er glücklich aus dem Chinafeldzuge heimgekehrt, nun auf so schreckliche Weise enden mußte.

Flauen, 14. August. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute nachmittag beim Ausfahren des Großen Preises von Flauen auf dem hiesigen, von etwa 12000 Personen besuchten Rennplatz zu. Um den Großen Preis starteten der bekannte Weltmeisterschaftsfahrer Robl-München, Demke-Berlin, Günther-Köln und Käser-Balei. Bei diesen vorzüglichen Rennfahrern war ein heißer Kampf vorauszusehen, insbesondere interessierte man sich viel für Käser, der schon wiederholt hier gefahren und siegreich aus den früheren Rennen hervorgegangen war. Diesmal sollte ihm aber keine Fahrt verhängnisvoll werden. Nahe an der 100. Runde — 100 Kilometer = 300 Runden mußten beim Großen Preis ausgefahren werden — kam Käser aus einer bisher noch nicht vollständig aufgeklärten Ursache zum Stürzen, überschlug sich mehrere Male und landete mit voller Wucht auf die Rennbahn nieder, wo er besinnungslos liegen blieb. Sofort wurde er von Mitgliedern der Sanitätskolonne aufgehoben und nach erfolgten Notverbänden ins hiesige Krankenhaus noch vollständig besinnungslos gebracht. Käser hat einen schweren Schädelbruch, Bruch der linken oberen Rippenkette und stark blutende Verletzungen am linken Arm und an den Beinen davongetragen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Außer Käser stürzte auch noch Günther kurz vor Schluß des Rennens und sein Schrittmacher infolge eines Maschinendefekts. Beide überschlugen sich. Günther, welcher erheblich blutende Verletzungen am linken Arm und Bein davontrug, fuhr dann nach Beschluß des Motors noch trotz der Verletzungen bis Schluß des Rennens. Sein Schrittmacher war leichter verletzt. Robl, der in ausgezeichnete Form fuhr und nie seine Schrittmacher trotz mehrmaligen Motorwechsels verlor, wurde der Sieger des Großen Preises in 1 Stunde 22 Min. 45 Sek., Demke zweiter und Günther dritter. Die Preise bestanden in 2500, 1500, 1000 und 600 Mk.

Kurbach i. B., 15. August. Am Sonnabend gegen Abend ist in der Königstrasse hier ein 34jähriger Knabe überfahren und dadurch sofort getötet worden. Der Bedauernswerte war in das Geschirr hineingekausen.

Treuen, 15. August. Gestern abend ist das hiesige Schützenhaus, das der Brauereifirma Schmidt in Ulsterberg gehört und von Albin Hupfer bewirtschaftet wurde, durch eine Feuersbrunst völlig eingeeäschert worden. Es ist viel Mobiliar verbrannt. Das Feuer soll im Regelschub ausgekommen sein, wo angeblich durch eine Gasflamme ein Balken in Brand gesetzt worden ist.

### Die großen Zahlen.

Unsere Zeit rechnet viel und ist genötigt, viel zu rechnen; kein Wunder, daß sie allenthalben einen großen Respekt vor der Zahl bekundet und daß ihr namentlich im Gebiete des Erwerbslebens große Zahlen gewaltig imponieren. Freilich können sich die wenigsten bei einer über die Tausend, in andern Fällen über die Zehntausend hinausgehenden Zahl etwas Bestimmtes denken; man merkt es aus der Unsicherheit, mit der vielfach, wenn Zahlen aus dem Gedächtnis genannt werden sollen, eine Null hinzugefügt oder auch weggelassen wird. Aber trotzdem empfinden weitaus die meisten Menschen eine gewisse Ehrfurcht, wenn bei der Abschätzung von Vermögen, bei der Beschreibung von industriellen Anlagen u. s. w. recht große Zahlen genannt werden können. Man lächelt wohl über die Art der Amerikaner, mit solchen großen Ziffern zu verblüffen oder sich verblüffen zu lassen, aber auch bei uns ist das in den letzten Jahrzehnten recht üblich geworden und hat Leute, die auf andern Gebieten durchaus nicht schüchtern sind, eine ihnen sonst fremde Reizung zu stiller Bewunderung eingestößt.

Am deutlichsten zeigt sich die Uebertreibung, in die wir der Zahl gegenüber verfallen, in der falschen Einschätzung der großen Betriebe. Was zunächst die Leitung derselben betrifft, so sollen Energie, Umsicht und Organisationsvermögen der Männer, die solche große Unternehmungen ins Leben riefen, gewiß nicht verkannt werden. Es erfordert auch gewiß ein gut Teil Kraft, solche große Unternehmungen auf der Höhe zu erhalten. Aber wenn ein derartiges Unternehmen sich erst emporgerungen hat, dann stehen dem Leiter desselben doch auch so viele Hilfskräfte zur Verfügung, er kann sich so viele eigene und fremde Erfahrungen zu nutze machen und genießt von vornherein durch das seinem Betriebe erworbene Ansehen so kräftige Unterstützung, daß ihm sein Werk erheblich erleichtert wird. Mancher kleine Unternehmer, dem sich nur keine so günstigen Gelegenheiten boten, wie seinem schnell emporgekommenen großen Konkurrenten, muß da mindestens ebensoviel Intelligenz, Mühe und Willenskraft aufwenden, um seinen Betrieb aufs Beste zu gestalten, Aufträge zu erlangen und Mittel zu beschaffen, ohne daß ihm ein Mensch anflaut; bei ihm beachtet man das eben nicht, weil das alles nicht so in die Augen fällt und wir uns gewöhnt haben, nur dem Maßigen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. So falsch es wäre, bei großen Unternehmungen nur an die Macht des Kapitals zu denken und die bei ihrer Leitung tätigen geistigen Kräfte zu unterschätzen, so falsch ist es doch auch, bloß vor dem großen Getöse bewundern in die Kniee zu sinken und geschäftliche Tüchtigkeit zu misachten, wenn sie sich der beschränkten Mittel wegen nur in kleineren Kreisen bewähren kann.

Auch die Leistungen der großen Betriebe werden vielfach überschätzt. Es ist freilich wahr, gewisse Massenprodukte lassen sich in großen Betrieben billiger, teilweise auch zweckmäßiger herstellen als in kleineren. Aber bei unzähligen vielen Dingen verhält sich das anders; da ist der mittlere oder kleine Betrieb im Vorteil, weil da der Betriebsleiter selbst direkt eingreifen, alle Sorgfalt und Erfahrung anwenden, das Personal beaufsichtigen und beeinflussen kann, was beim großen Betrieb ausgedehnter ist. Ueberdies wächst mit der Größe des Betriebs keineswegs die Erparnis an General-Untkosten; die Erfahrung lehrt im Gegenteil, daß über einen gewissen Punkt hinaus der Betrieb kostspieliger wird, weil die Leitung komplizierter ist. Ähnlich steht es mit den großen Kaufhäusern. Man kann dort freilich vielerlei haben, und man findet dort vereint, was man in vier oder fünf andern Geschäften einzeln suchen müßte. Aber die Auswahl in den einzelnen Artikeln ist doch geringer als in guten Spezialgeschäften, und von Berücksichtigung individueller Geschmacks- und Bedürfnisses kann im großen Geschäft keine Rede sein, sachmännischen Rat bei Auswahl und Einkauf erhält man da nicht.

Noch augenfälliger ist der Irrtum bei Beurteilung großer Betriebe als Arbeitsgelegenheit. Der Eifer, mit dem junge Leute Beschäftigung gerade in großen Betrieben suchen, ist fomiisch genug; daß aber auch von anderer Seite der größte Nachdruck auf die Beschäftigung bei großen Firmen gelegt und die Sache meist so angehen wird, als solle von dem Glanze der Firma ein Teil auch auf jeden von ihr Beschäftigten, das ist doch noch viel seltsamer. In Wirklichkeit sind in solchen

großen  
wenige  
an die  
in ein  
versteht  
Tätigkeit  
Arbeit  
ein Ue  
lichen  
langt  
zurech  
vieler  
Art h  
sichheit  
ausge  
schäftl  
erblic  
es Zei  
  
jamme  
gefahr  
abhäng  
war re  
jeder S  
eher er  
ihrem  
den M  
Entfer  
mußte  
  
Abern,  
Münde  
die Di  
schügen  
und g  
zu sein  
  
D  
machte  
eine f  
verliere  
sal bef  
von der  
fortgeri  
gewesen  
  
N  
legte &  
Grenze  
Hände  
Sehnen  
  
M  
hinstürz  
Kopf w  
war j  
seine A  
war da  
gehen?  
  
H  
wandlun  
Willen  
sie zu r  
heißer  
um jed  
  
M  
gewaltig  
jetzt bog  
Drauf  
auch er  
Seite a  
dermutter  
gleicher  
vornwär  
  
Si  
er schon  
er ihren  
ab hielt.  
Er  
Boren d  
sie war  
sogleich  
Augen u  
erfüllte.  
  
W  
giot Ihr  
„D  
hindert.“  
Boden  
zurück!  
  
„So  
umkomm  
„So  
folgen,  
meinem  
Sie  
um sich  
noch an  
nicht reg  
zu einan  
einander  
die nicht  
zwischen  
  
„D  
und ich  
zurück,  
Ihrem W  
— der r  
beheit!  
Jorn, de  
Sie tun  
In f  
anstrengu  
des irdic  
Kniee in  
Schulter  
Schittsch